

Prüfung intra- und transkulturelle Kommunikation

Termin: Oktober 2021

Der Ausgangstext wurde am 18.9.2020 im deutschen Wirtschaftsmagazin *enorm* veröffentlicht. Das mehrfach ausgezeichnete Magazin erscheint sechsmal im Jahr und beschäftigt sich mit nachhaltigem Wirtschaften, Wirtschaftsmodellen und Corporate Social Responsibility.

<https://enorm.magazin.de>.

Gestalten Sie für die nachfolgend formulierten Situationen Texte in Ihren drei Arbeitssprachen basierend auf den Informationen des Ausgangstextes. Achten Sie darauf, Ihre Zieltexte in Makro- und Mikrostruktur dem Auftrag entsprechend zu texten und dabei den jeweiligen kulturellen Kontext und sämtliche Aspekte der Kommunikationssituation zu berücksichtigen. Ihre Texte sollen ca. 250 Wörter umfassen. Die Beurteilung der Zieltexte erfolgt basierend auf dem PIK- Beurteilungsraster.

Auftrag 1 – Textproduktion A-Sprache (ca. 250 Wörter):

Texten Sie einen Kommentar für ein Wirtschaftsmagazin in einem Land Ihrer A-Sprache, der eine eher skeptische Haltung zum Thema Cradle-to-Cradle-Wirtschaft zum Ausdruck bringt.

Auftrag 2 – Textproduktion B-Sprache (ca. 250 Wörter):

In einer Messestadt eines Landes Ihrer B-Sprache findet eine internationale Fachmesse für Packmittel, Verpackungsmaschinen und Verpackungsdesign statt. Die PR-Abteilung einer Firma, die Verpackungsmaterialien nach dem Prinzip Cradle-to-Cradle herstellt, soll für den Messestand fünf schlichte Paneele aus voll recyclebarem Material herstellen, auf denen mit jeweils 50 Wörtern das Prinzip Cradle-to-Cradle den Messebesucher*innen nähergebracht wird. Verfassen Sie diese fünf Kurztexte.

Auftrag 3 – Textproduktion C-Sprache (ca. 250 Wörter):

Ein Verlag in einem Land der C-Sprache publiziert das Buch „Cradle to Cradle“ von Michael Braungart und William McDonough. Als Assistent*in eines*r prominenten Umweltaktivisten*in in einem Land der C-Sprache haben Sie den Auftrag, ein Vorwort für diese Ausgabe zu verfassen, das die Wichtigkeit aller Umdenkprozesse in Sachen „Müll“ thematisiert.

KREISLAUFWIRTSCHAFT

Was ist eigentlich Cradle to Cradle?

Gerade hat der Bundestag beschlossen, Wegwerfartikel aus Plastik zu verbieten, um Müll zu vermeiden. Noch weiter geht Cradle to Cradle, was übersetzt von der Wiege in die Wiege bedeutet. Das Prinzip, das nach der Vision von Michael Braungart für alle Produkte gelten soll, setzt auf perfekte Kreisläufe – komplett ohne Müll.

Der perfekte Kreislauf – nichts weniger ist die Vision und das Ziel von Michael Braungart. Der Chemiker entwickelte zusammen mit dem US-amerikanischen Architekten William McDonough im Jahr 2002 ein Konzept, um diese Idee Wirklichkeit werden zu lassen. Das Cradle-to-Cradle-Prinzip – von der Wiege in die Wiege – orientiert sich dabei an der Natur. Denn biologische Kreisläufe lassen keinen Abfall zurück.

Aktuell basiert unser wirtschaftliches Produktionssystem jedoch noch auf dem genauen Gegenteil. In der Abfallwirtschaft spricht man deshalb vom Cradle-to-Grave-Prinzip, das nichts anderes bedeutet, dass Produkte nach dem Ende ihrer Nutzung auf dem Müll landen. Zur Produktion werden immer wieder neue Rohstoffe benötigt, die jedoch auf der Erde nur endlich vorhanden sind. Von der Umweltverschmutzung durch den Müll ganz zu schweigen.

Cradle-to-Cradle-Prinzip: Denken in Kreisläufen

Wie der Name schon sagt, ist das Prinzip von Cradle-to-Cradle ein anderes: das Denken in Kreisläufen. Nicht nur der erste Nutzen darf im Mittelpunkt stehen, sondern auch die Verwendung der Rohstoffe nach der Nutzung. Kostbare Ressourcen werden nicht verschwendet, sondern wieder verwendet. Der Cradle-to-Cradle-Ansatz schließt auch die umweltfreundliche Produktion und die Nutzung von erneuerbaren Energien mit ein. So werden der biologische und der technische Kreislauf mit einbezogen. Jeder muss ein in sich geschlossener Prozess sein. Organische Bestandteile eines Produktes landen wieder auf dem Kompost und somit im Kreislauf der Natur. Gebrauchsgüter werden so gestaltet, dass sie beispielsweise durch chemische oder mechanische Prozesse sinnvoll wiederverwertet werden können. Um an die Rohstoffe zu gelangen, müssen die Unternehmen die Produkte wieder zurücknehmen. Möglich wäre dies unter anderem durch ein Pfandsystem oder aber durch die Vermietung beziehungsweise dem Leasing von Produkten.

Konsequent umgesetzt bedeutet die Vision von Michael Braungart nichts anderes als eine Revolution unserer Produkte – angefangen vom Produktdesign,

Das Vorbild des C2C-Ansatzes ist die Natur: „Abfall“ ist hier nie unbrauchbarer Müll, sondern immer Nahrung in einem ewigen Kreislauf. So z.B. auch beim Kirschbaum: Nachdem der Kirschbaum fast schon verschwenderisch viele Blüten produziert hat und diese ihren Sinn erfüllt haben, fallen sie zu Boden und ihre Nährstoffe werden von anderen Organismen weiterverwendet. C2C überträgt das Prinzip auf Produkte: Ziel ist es, diese so zu gestalten, dass nicht nur die erste Bestimmung erfüllt wird, sondern bereits bei der Entwicklung die Möglichkeiten der weiteren Verwendung der „Nährstoffe“ bzw. Rohstoffe miteinbezogen werden.

der Herstellung und der Nutzung bis hin zur Rücknahme. Das Ergebnis wäre eine Welt ohne Müll. Ein perfekter Kreislauf – basierend auf einer radikalen Denkweise in Kreisläufen.

Kritik an der Umsetzbarkeit

Doch ob sich die Idee von Braungart und McDonough wirklich so radikal umsetzen lässt, darüber herrscht bei den Kritikern große Skepsis. Zu kostenintensiv und nicht für alle Produkte umsetzbar lauten nur zwei der Zweifel, die immer wieder genannt werden. Andere werfen den beiden Visionären vor, sich nicht detailliert genug mit den Produktionsketten beschäftigt zu haben. Unrecht haben die Kritiker nicht. Doch vor allem die Kostenfrage könnte sich bei immer selteneren Rohstoffen bald lösen. Denn dann ist ein Recycling billiger als die Gewinnung von Materialien. Darüber hinaus soll Cradle to Cradle nach Ansicht Braungarts schrittweise erfolgen.

Cradle-to-Cradle-Prinzip: Zahlreiche Produkte zu kaufen

Trotz aller Kritik findet Cradle to Cradle in der Industrie zahlreiche Partner, die sich an der Umsetzung versuchen. In Deutschland entwickelte unter anderem der Textilhersteller Trigema kompostierbare Kleidung wie T-Shirts, Hosen oder Baby-Lätzchen. Der Reinigungsmittelproduzent Frosch bietet einen Badreiniger nach Cradle-to-Cradle-Prinzipien an. Weitere Produkte auf dem Markt sind unter anderem Bürostühle, Bezugstoffe, Fliesen, Teppiche, Toilettenpapier und Shampoo. Insgesamt haben, so der Stand im Jahr 2014, mehr als 150 Unternehmen über 400 Produkte nach den Kriterien von Cradle to Cradle auf dem Markt gebracht. Seither kamen stets weitere dazu.

Bei C2C geht es um nicht weniger als eine andere Art des Wirtschaftens. Aktuell sehen sich Unternehmen fast ausschließlich für Ressourcenbezug, Herstellung und Verkauf zuständig, alles weitere - Entsorgung, Recycling, Umweltverschmutzung - obliegt anderen. C2C dagegen ist als Kreislauf gedacht: das Produkt wird auf eine Art und Weise hergestellt, in der Gifte erst gar nicht enthalten sind und die Umwelt erst gar nicht verschmutzt wird, die Arbeit ist angemessen entlohnt und der Kunde bekommt ein hochwertiges Produkt, das nach Gebrauch entweder direkt kompostiert oder zurückgegeben werden kann, auf dass der Hersteller die Bestandteile des Produkts weiterverwendet.

Mittlerweile wieder vom Markt verschwunden ist das Produkt von Braungarts und McDonoughs schwergewichtigsten Partner. Der niederländische Elektrokonzern Philips entwickelte nach ihrer Vision ein Fernsehgerät. Der Absatz hielt sich aufgrund des Preises aber anscheinend in Grenzen. Abgeschlossen hat Philips mit Cradle to Cradle aber nicht. Der Ansatz wird weiterverfolgt. Denn die Herstellung eines so komplexen Gerätes zeigt, dass das Cradle-to-Cradle-Konzept auch bei hochtechnischen Produkten funktionieren kann.